

NWV Goslar – Exkursion an den Morgensternteichen zwischen Hahndorf und Döhren

09.10.2021 um 09:30 Uhr ab Parkplatz an der K32
zwischen Hahndorf und Döhren



Aufnahme des Bergbaus und Betrieb der Grube Morgenstern 1937 bis 1963

Nachdem die nationalsozialistischen Machthaber im Rahmen ihres Vierjahresplanes Druck auf die deutschen Stahlkonzerne ausübten, begann die VESTAG im Feld Morgenstern mit Untersuchungs- und Aufschlussarbeiten. Zunächst wurden ab 1937 insgesamt 9 Untersuchungsbohrungen niedergebracht. Gleichzeitig untersuchte auch die Ilseder Hütte die Lagerstätte nördlich und südlich des Feldes der späteren Grube Morgenstern. Neben Bohrungen wurde hierzu 1938 ein 720 m langer Querschlag vom Schroederstollen aus nach Süden aufgeföhren, die sogenannte Ohleistrecke.

Bereits 1938 wurde der Bergbau in einem Tagebau aufgenommen. Zur Anwendung kam hierbei der sogenannte Trichterbau, bei dem das Erz eine Böschung in eine Schripperrinne hinuntergeschossen wurde. Der Schrapper förderte das Erz in Rolllöcher, aus denen es über die erste Tiefbausohle in Förderwagen abgezogen wurde. Nachdem von 1938 bis 1939 im Liegenden der Lagerstätte der Schacht Morgenstern abgeteuft wurde, wurde über diesen das Tagebauerz wieder zu Tage gehoben. Der Schacht besaß zunächst einen Holzausbau, war 2,3 Meter mal 4 Meter im Querschnitt und 185 Meter tief. An den Schacht Morgenstern wurden vier Tiefbausohlen (in 45, 85, 135 und 184 m Teufe) angesetzt und vorgerichtet. Zusätzlich bestanden im Erzlager mehrere tonnlägige Tagesaufhauen. Der untertägige Abbau begann 1941 im Magazinbau.

Fortsetzung auf S. 8 Wer

Blick auf die ehemals zur Grube gehörenden Teiche sowie auf die Fläche des ehemaligen Tagebaues nördlich davon (s. a. Text!). Links unten in der Bildecke der Parkplatz (Treffpunkt), am rechten Bildrand die große „Weddinger Wiese“.



Nachnutzung als Mülldeponie des Landkreises Goslar 1976 bis 1993

Bereits 1955 zur Betriebszeit des Bergwerkes soll im Tagebau ungeordnet Hausmüll abgelagert worden sein. Von 1963 bis 1968 nutzte das Ehepaar Florentz die ehemaligen Bergwerksanlagen als Entsorgungsbetrieb für Chemikalienabfälle. Dabei wurden Fässer und andere Gebinde unsachgemäß in den Tagebau gestürzt und sogar Flüssigkeiten dort direkt verklappt. Da sich die Betreiber 1968 das Leben nahmen, blieben die Details bis heute im Dunkeln. Aus Sicherheitsgründen ließ der Landkreis 1970 eine Umzäunung anlegen. Am 22. November 1970 ereignete sich im Fasslager innerhalb des Tagebaus ein Großbrand, der erst im Januar 1971 endgültig gelöscht werden konnte.

Trotz dieser Vorgeschichte ließ der Landkreis Goslar als kommunaler Entsorgungsträger 1972 die Eignung des ehemaligen Tagebaus Morgenstern als Hausmülldeponie prüfen. Nach entsprechenden positiven Gutachten von beauftragten Spezialisten pachtete der Landkreis Goslar das Gelände der Firma Florentz bzw. der Grube Morgenstern vom Land Niedersachsen. Nach Abschluss des Planfeststellungsverfahrens am 30. Januar 1976 begann der Landkreis mit der Herrichtung des Geländes und betrieb die Abfallentsorgungsanlage in Eigenwirtschaft bis zu Erschöpfung des Deponieraumes im Jahr 1993. Das kombinierte Gebäude der ehemaligen Schachtfördereinrichtungen und der Vorzerkleinerung diente hierbei als Betriebshof.

Seit Stilllegung der Deponie werden bis heute Nachsorgearbeiten in Form von Grundwasserüberwachungen durchgeführt. So wird unter anderem der Wasserstand im Schacht Fortuna 2 und in einem Tagesaufhauen der Grube Morgenstern monatlich gemessen.

Heutiger Zustand

Der Zechenplatz der Grube Morgenstern liegt östlich der Kreisstraße auf einer Hochfläche. Von den Tagesanlagen des Bergwerkes besteht nur noch das kombinierte Betriebsgebäude, das früher den Schacht und die Fördereinrichtungen beherbergte. An die ehemalige Funktion des Gebäudes erinnern im Dach die noch erkennbaren Abgänge für die Förderseile und die abgedeckte Ausparung für das Fördergerüst.

Anstelle des Tagebaueinschnittes erhebt sich östlich des Zechenplatzes die Müllhalde. Südlich davon liegt der noch vorhandene Morgensternteich.

Seit ca. Oktober 2017 werden Maßnahmen zur Abdeckung der Hausmülldeponie von Fachfirmen durchgeführt. Diese Maßnahmen werden unter anderem mit Boden, Folie und Mutterboden durchgeführt. Ferner werden Maßnahmen zur Oberflächenwasserableitung und Sammlung durchgeführt. Große Teile sind inzwischen saniert.

Artenvielfalt nach Beendigung der Bergbautätigkeit

Die Teiche sowie die umgebenden Waldgebiete haben sich (mit Einschränkungen) zu einem artenreichen Lebensraum mit Mischwaldanteilen, Wasserflächen, Uferbereichen und daraus resultierend sehr vielen Saumbiotopen entwickelt. Abgesehen von der Pflanzenwelt tun sich besonders die Arthropoden (Gliederfüßer) mit vielen Arten hervor. Keine Frage, dass sich etliche davon auf den berüchtigten Roten Listen wiederfinden.

Die Angeltätigkeit an den Teichen ist für die Naturlausstattung kein Problem, zumal der Angelverein sehr darum bemüht zu sein scheint. Probleme sind eher bei der Forstwirtschaft zu beklagen.



Ein erster beeindruckender Frühlingsaspekt wird zweifellos von den Märzenbechern gebildet. Zu Tausenden bedecken sie schon sehr lange vor dem Laubaustrieb den Waldboden. Nicht in jedem Jahr findet man gleichzeitig die etwas später blühenden Schlüsselblumen.



Das Leberblümchen bringt das erste Blau in den Frühlingsaspekt. Nach den langen farblosen Wintermonaten ist das eine Wohltat für die Augen! Wegen seines frühen Blühtermins wird es auch in manchen Bereichen des deutschsprachigen Raumes „Vorwitzchen“ genannt.



Im europäischen Mittelalter wird Heilblümchen in den Pflanzenlisten der kaiserlichen Gärten Karls des Großen 812 erwähnt (Betonie). Als geschätzte Heilpflanze hatte sie dadurch einen Stammplatz in jedem Kloster- und Apothekergarten oder wurde um Kirchen gepflanzt.

Quelle: Wikipedia

Bis zu 3 cm groß wird der beeindruckende Schulterbock. Seinen Namen hat er von den hervortretenden „Schulterecken“ der Deckflügel. Auf dem Bild ist ein Weibchen zu sehen, die Männchen wirken durch ihre schwarze Färbung noch eindrucksvoller.



Ebenso wie der Maikäfer, der Pinselkäfer und der Junikäfer gehört auch der Rosenkäfer zu den Blatthornkäfern. Er erreicht mit etwa 2 cm auch ungefähr die Größe eines Maikäfers, hat aber eine deutlich längere Flugzeit und einen coolen Metallic-Look!



Sie sind behäbig, aber schon sehr zeitig im Frühling unterwegs und bis in den Spätherbst zu beobachten. Die Weibchen legen im Sommer ihre Eier in Labkraut (Galium) ab, von dem sich sowohl die Larven als auch die Käfer ernähren. Die Käferlarven benötigen 1–3 Jahre für ihre Entwicklung.



Der Echte Widderbock (auch Wespenbock genannt) ist zwar mit maximal 13-14 mm nicht sonderlich groß, aber dafür eine echte Schönheit. Seine Färbung ist wohl ein Musterbeispiel für Mimikry!





Die Dreieck-Krabbenspinne hat zwar einen Status in den Roten Listen. Bei dieser Spinnenart kann es aber sein, dass die wenigen Funde mit ihrer Lebensweise im Kronenbereich der Bäume, vorzugsweise Eichen, zusammenhängen. Diese war wohl heruntergefallen, sie saß auf einer Löwenzahnblüte!



Bei der Großen Feenlämpchenspinne musste ich das kleine Bild ihres Eikokons einklinken. Anders wäre ihr Name kaum zu erklären! Ohnehin findet man den Kokon i. d. R. sehr viel häufiger als die sehr heimliche Spinne selbst!



Die Gehörnte Kreuzspinne hat ein Problem. Ihr Rückgang und ihre Gefährdung hat mit den modernen Methoden der Forstwirtschaft zu tun. Sie lebt hauptsächlich in den Hochstauden an den Rändern von Waldwegen. Leider werden diese seit einigen Jahren rigoros „rasiert“, aus welchen Gründen auch immer.



Den Trivialnamen der Konusspinne muss man sicher nicht erklären, das Bild spricht da für sich. Sie ist zwar recht häufig, aber wegen ihrer Kleinheit nicht leicht zu entdecken. Selbst das relativ kleine Netz ist sehr filigran und für ungeübte Augen so gut wie nicht zu sehen.

Es ist immer wieder eine große Freude, diesen Schmetterling zu beobachten. Der Kleine Eisvogel gilt als gefährdet, in den Wäldern rund um die Morgensternteiche ist der kleine Gaukler aber noch anzutreffen. Selten hat man allerdings das Glück, dass er mal ruhig sitzen bleibt!



Zu den Raubfliegen zählt die Kleine Mordfliege. Zugegeben, der Trivialname ist ziemlich martialisch. Für Menschen ist sie allerdings völlig harmlos, für ihre Beutetiere, kleinere Insekten, gilt das allerdings nicht. Da ist der Name Programm!



Als ich die Pracht-Kammschnake zum ersten Mal gesehen habe, war ich doch ziemlich erschrocken. Ich wusste noch nicht, dass sie zu den Schnaken gehört, die ja bekannterweise nicht stechen können. Die Weibchen (Bild) können zweieinhalb cm erreichen!



Wer die Brutkammer einer Pillen- oder Lehmwespe zum ersten Mal sieht, denkt vielleicht eher an ein winziges Kunstwerk. Sie mauert darin eine Insektenlarve ein, legt ein Ei darauf und verschließt die Kammer. Hier ist die Larve noch ansatzweise zu sehen.



Heutige Nutzung der Teiche

Die Teiche werden heute vom Angelverein Morgensternteiche genutzt. Im Morgensternteich (d. i. der große Teich) dürfen Vereinsmitglieder sowie Gastangler unter Einhaltung der Vorschriften und Regeln angeln. Die 4 kleineren Teiche werden als Zuchtteiche genutzt; dort darf nur auf Köderfische geangelt werden. Der große Zuchtteich soll lt Vereins-Homepage allerdings in 2022 ebenfalls freigegeben werden.

Wanderer und Besucher der Teiche sind lt. Homepage willkommen und dürfen wohl auch die Bänke an der Hütte zur einer Rast nutzen. Das lohnt sich übrigens fast zu jeder Jahreszeit, denn landschaftlich ist das eine Idylle. Ein Fernglas vorausgesetzt, haben wir dort schon Graugänse, Graureiher, Silberreiher, Reiherenten, Nilgänse und vieles mehr beobachten können. Auch Fischadler sind zur Zugzeit hier manchmal anzutreffen.

Botanisch und in Bezug auf die Gliederfüßer sind die Monate Mai bis Juli sicherlich die interessantesten, das gilt für die Teichlandschaft ebenso wie für die Wälder rundherum.

Goslar-Oker, Oktober 2021

Gerwin Bärecke

Die Texte auf S. 2 und 3 sind Wikipedia entliehen. Satellitenbilder: Google Earth-Pro-Lizenz, alle übrigen Bilder: Autor

Blick auf die Teiche, die 4 Zuchtteiche liegen unmittelbar am Damm.

